

Neuerfindung der Geschichte

Österreichische und türkische Künstler in Ephesos

Von Mirjam Morad

Im Jubiläumjahr 1995 sollte der 100. Jahrestag der begonnenen Forschungen österreichischer Archäologen in Ephesos an der Westküste der Türkei, gedacht werden. Die umfangreichen Feierlichkeiten am Ausgrabungsort, die unter dem Ehrenschutz von Nationalratspräsident Heinz Fischer und Hüsamettin Cindoruk, dem Präsidenten des türkischen Parlaments, hätten stehen sollen, mußten jedoch kurzfristig abgesagt werden, da die türkische Regierung eine Teilnahme an dem offiziellen Festakt ablehnte. Als Gründe wurden neben der späten Information über das Veranstaltungsprogramm, die kurdenfreundliche Politik Österreichs genannt. Dieser Verweigerung von türkischer Seite fielen sämtliche geplanten Festivitäten zum Opfer. Darunter auch die vom österreichischen Archäologischen Institut vorbereitete Ausstellung „100 Jahre österreichische Forschungen in Ephesos“ im Ephesos-Museum in der Nachbarstadt Selcuk.

Zwar trafen die „Freunde von Ephesos“ am historischen Ort ein und wohnten dem geplanten Kammerkonzert des Wiener Concert-Vereins im Odeion in Ephesos bei, doch handelte es sich dabei um eine Privatfeier im kleinen Kreis. Die Programm Auswahl: Einem Haydn und Dvorak, zeigte, daß man sich gedanklich wohl kaum mit dem Anlaß auseinandergesetzt hatte, denn es wurde kein Werk eines türkischen Komponisten zur Aufführung gebracht, dem Gastland keine Referenz erwiesen, wenn man von der zweiten Zugabe, Mozarts türkischem Marsch, absah.

Leidlich das Künstlerprojekt „Ephesos – The Imagination of History“, das gemeinsam von sechs österreichischen und sechs türkischen Künstlern geplant war und Installationen in ganz Ephesos vorsah, konnte realisiert werden. Trotz der Isolierung, der sich die Künstler plötzlich gegenüber sahen, hatten sie beschlossen, auch ohne die Anwesenheit politischer Prominenz das Projekt durchzuführen und damit ein Exempel völkerverbindender Zusammenarbeit zu statuieren. Diese verlief dann auch unproblematisch, harmonisch und beiderseits bereichernd. Erst nach langwierigen Besprechungen, bei denen weder von türkischer noch österreichischer Seite Bedenken oder Einwände geäußert wurden, konnte mit den Vorbereitungen begonnen werden. Dabei verhielt man sich den Künstlern gegenüber offen und hilfsbereit, auch wenn man dem Kunstevent ziemlich unbedarft gegenüberstand. Um so stolzer und mit großer Befriedigung wurden dann nach der allgemeinen Aufregung, den banger Stunden der Ungewißheit und anfänglichen Enttäuschung, die Ergebnisse der gemeinsam durchgeführten Aktion präsentiert.

Das von „den Fabrikanten“ in Zusammenarbeit mit Ipek Duben und Gülsün Mustafa initiierte Projekt wurde vom österreichischen Kulturinstitut in Istanbul, dem österreichischen Archäologischen Institut sowie dem türkischen Ephesos-Museum in Selcuk, unterstützt. Zwölf Künstler setzten sich dabei mit der geistigen wie räumlichen Verlässlichkeit des Ortes unter Einbeziehung der Vermarktung durch den Tourismus auseinander.

Schon im nahegelegenen Küstenort Kusadasi, wo die Künstler Logis bezogen hatten, kam man hautnah mit dem Massentourismus in Berührung. Es ist einfach nicht nach-

vollziehbar, daß dieser Ort einmal das Attribut „idyllisch“ geführt hatte, angesichts der geballten Häßlichkeit, die durch wildes, unüberlegtes Bauen jegliche Harmonie ausschließt. Hotel reiht sich an Hotel, Fast-food-Restaurant neben Fast-food-Restaurant, Rent a car, motorbyke oder Yacht neben Touristenbüros, die ihre Arrangements und Dienstleistungen laustark anbieten. Ob Bauchtanz, Türkisches Bad, Picknick im Boot, Schloß oder „malerischem“ Dorf, wo sich dann wieder Busse und Touristen ein Stellchen geben, es bleibt Massenausspeisung. Massentransport und Massenvergütungen. Billigtourismus ist großgeschrieben und die Besucher müssen geduldsam und anspruchslos und zufriedener sein. Angebot und Nachfrage halten sich die Waage. Weder die Gefahr von Terroranschlägen, noch die häufig auftretenden Verdauungsschwierigkeiten und -erkrankungen können die Urlaubsfreude trüben.

Künstler, die diesem Phänomen Rechnung trugen, wandten sich mit ihrer Aussage direkt an die Touristen und bezogen sie in ihre Arbeiten mit ein, wie z. B. der aus Eferding stammende Franz Xaver mit seiner Installation „Die Besucher“. Im Inneren der berühmten Celsius-Bibliothek baute er Spiegel mit versteckten Kameras auf, deren Mechanismus sich beim Hineinsehen auslöste und automatisch aufnahm. Jede Filmrolle enthielt zirka 4.000 Fotos, die den Besucherstrom dokumentierten.

Die in Istanbul ansässige Gülsün Karamustafa plazierte ihre Installation „Souvenir“ im Hadriantempel, dort wo ihren Beobachtungen nach die meisten Touristen für die Kamera posierten. Die großformatige Fotomontage mit vier ovalen Löchern, durch die die Besucher von Ephesos ihre Köpfe stecken konnten, zeigte ein Gruppenbild türkischer Arbeiter der ersten Ausgrabungen durch den britischen Archäologen Wood. Das Bild entnahm sie einem kleinen, fleckigen Foto, das sie nach gründlicher Reinigung mit dem Computer vergrößerte und in grünlicher Farbe ausführte. Tatsächlich ließ sich niemand, der diese Möglichkeit entdeckte, dieses Vergnügen entgehen. Mit dieser so simplen wie genialen Idee schaffte Gülsün Karamustafa es spielerisch, daß ihre Installation Eingang in die Fotoalben auf der ganzen Welt findet und somit dokumentiert wird.

Arbeiten der Künstlerin, die sechs Jahre an der Akademie für angewandte Kunst in Istanbul lehrte, ehe sie sich ganz ihrer künstlerischen Tätigkeit widmete, waren bisher in Istanbul, Ankara, Grenoble, Montreal, den Niederlanden, Stuttgart, Paris, München und Zürich zu sehen. Wie alle teilnehmenden türkischen Künstler nimmt auch sie zur Zeit an der vierten internationalen Biennale in Istanbul teil.

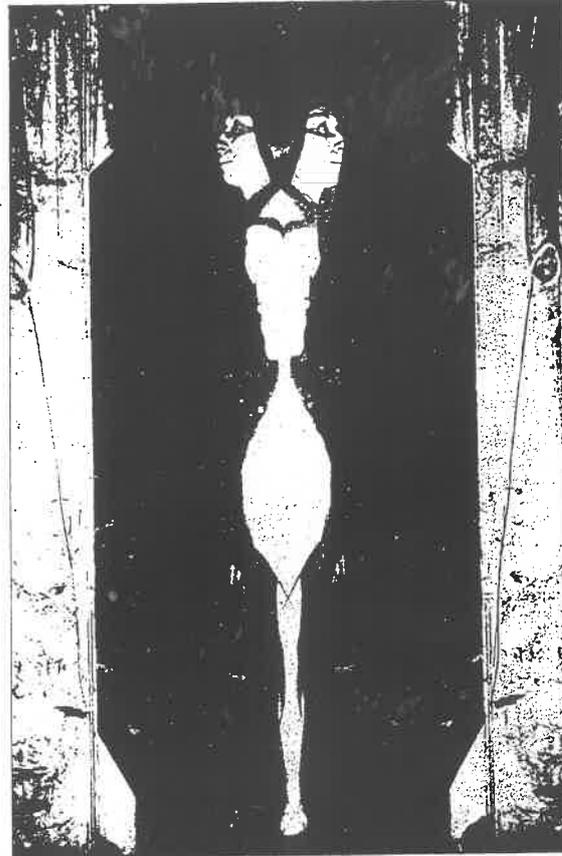
Ebenso wie Franz Xaver hatte sich auch Hale Tenger aus Izmir die Celsius-Bibliothek als Ort für ihr Kunstobjekt gewählt. In ihrer Arbeit „Geburt und Tod“ befaßte sie sich mit dem Tod und der Sterblichkeit der Menschen, ihren Ambitionen und Grenzen. Sie registrierte alle Geburten und Todesfälle in Selcuk im Jahr 1995 bis zum Zeitpunkt der Ausstellung, dem 21. September, und bezieht sich dabei auf Geschehnisse in ihrer Kindheit. Bereits als kleines Kind begleitete sie ihre Eltern nach Ephesos, wurden diese Besuche für sie zu einem Ritual. In Izmir aufgewachsen und bereits in frühen Jahren mit Erdbeben konfrontiert, erkannte sie die Ohnmacht der Menschen Na-

turkatastrophen gegenüber. Diese dramatischen und beängstigenden Ereignisse legten ihrer Vorstellung den Schluß nahe, daß die gesamte Bevölkerung in Ephesos auf diese Weise ausgelöscht wurde.

Die Burgenländerin Margarete Jahrman hatte im Eingangsbereich des oberen Tores einen Computer aufgestellt, der zum „unterhaltsamen,

Kunstradios, in deren weiterer Folge Pompeji, Machu Picchu, Teotihuacan und Angkor geplant sind.

Sehr effektiv war die Arbeit des jungen türkischen Künstlers aus Istanbul, Hakan Onur, der im großen Theater von Ephesos auf der Bühne die Worte „Yalan Dünya“, falsche Welt, ausgelegt hatte. Die einzelnen riesigen Buchstaben aus weißem Pla-



Artemis, neu zusammengesetzt von Ipek Aksügür Duben Foto: Galerie Nev

medialen Spiel mit der CD-ROM „Archaeology Arcade“, einlud. Darin operieren verschiedene Arten von Gamblern mit archaischem Bildmaterial. Diese in Zusammenarbeit mit Max Moswitzer, Label „Mamax“, entstandene Arbeit „Mediarheology Ephesos“ stellt eine Form eines virtuellen Museums dar, wobei sich die beiden Künstler als digitale Bildoperateure verstehen.

Zu einem akustischen Spaziergang durch Zeit und Raum im Ausstellungsgelände hatte der Wiener Medienkünstler Gustav Deutsch eingeladen und dafür ein fiktives Tonokument der Weltgeschichte produziert, dessen 1. Teil „Ephesos – gestern/heute/morgen“ er mittels eines Walkmans erlebbar machte. Dabei waren Geräusche von Urgewalten wie Feuer, Meer, Gewitter, Sturm, Erdbeben sowie Stimmen von Reptilien, Fröschen, Vögeln, Halbaffen, Mammuts, Insekten und Bienen (sehr unangenehm) zu vernehmen.

Ein zeitlicher Bogen spannt sich von 4.500.000 v. Chr., dem Eintritt des Autors in den Ausgrabungsbereich zu einer Jahreszeit als nur Schaf- und Ziegenherden die von Wasser überfluteten Straßen bevölkerten, bis zum Jahre 1.000.000.000. Eingeleitet und beendet wird das „Tonokument mit den Worten Heraklits, der das Feuer als ewiges Element ansah. Es ist diese Produktion des ORF

stikmaterial mit Styropor gefüllt, konnten von überall gesehen werden. Die erklärenden Worte des Künstlers, der in der Mitte der Bühne stand, hallten weit und feierlich.

Ipek Aksügür Duben, knüpfte in ihrer Arbeit an vorhergegangene an, in denen sie sich mit der Göttin Artemis und reflektierend mit ihrer eigenen Autobiographie auseinandersetzt. Im Prytaneum, dem Gebäude, in dem früher die berühmte Artemis-Statue stand, hatte sie, die aus 30 Tafeln zusammengesetzte Fotomontage, ein Porträt der Künstlerin, ausgelegt und ein Gedicht, das sie der Göttin gewidmet hatte, an einer der Säulen angebracht. Weithin sichtbar am Arcadian-Weg hing ein weiteres großformatiges Bild, dessen Rückseite 90 verschiedene Namen der Artemis, geschrieben von 90 Frauen aus allen Gesellschaftsschichten (Wissenschaftlerinnen wie Analfabetinnen), die für die Kontinuität der Geschichte bürgen sollten, aufwies. Ipek Duben lebt und arbeitet in New York und Istanbul. Nach Abschluß ihres Studiums der Kunstgeschichte in Istanbul, studierte sie in New York Zeichnen, Malerei und Bildhauerei sowie in Chicago Politikwissenschaft und in Atlanta Philosophie und Kunstgeschichte.

Mit „(H)istory Book und falschen Informationen“ wartete, die 1960 in Istanbul geborene Selda Asal, auf. 13 Tafeln hatte sie entlang der Stra-

Das Künstlerprojekt „Ephesos – The Imagination of History“, das gemeinsam von sechs österreichischen und sechs türkischen Künstlern geplant worden war, wurde mit Installationen in ganz Ephesos realisiert.

ßen von Ephesos aufgestellt und ihr (H)istory Book in der Celsius-Bibliothek präsentiert, womit sie auf die unrichtige Geschichtsschreibung anspielte. In ihren nicht lesbaren, kalligraphischen Informationen wies sie auf alternatives Lesen von Geschichte hin. Worte und Sätze erzählen nichts, drücken nur Ruhe und Stille aus. Die junge Künstlerin wird 1996 im Literaturhaus in Wien eine Installation ausrichten.

Humorvoll gingen die beiden Künstler Hüseyin Alptekin (Istanbul) und Michael Morris (USA) an ihren Beitrag heran. Sie folgten den historischen Spuren der Reinigung, der Bedürfnisse und des leiblichen Wohls der Bürger von Ephesos und siedelten ihre Installation im Bereich der Latrinen zwischen Bädern und Bordell an. Protzeestoff, Handtücher symbolisierend, war dekorativ über Säulen drapiert und auch die Seife fehlte nicht – und fehlte doch bald, da sie von heutigen Ephesos-Besuchern sehr schnell konfisziert wurde. In einer weiteren Arbeit, der „Promenade des Heraklit“, schmückten sie eine antike Mauer an der alten römischen Straße und spielten damit auf die Dialektik des großen Philosophen aus Ephesos und dessen Metapher von Feuer und Zeit, an. Kleine runde Spiegel und Nazarlik (türkische Glasaugen-Perlen) in die Löcher zwischen den Steinquadern montiert, fingen das Sonnenlicht ein das durch die Reflektion eine magische Stimmung hervorrief.

Das Künstlerteam, das vor allem in der Türkei und den USA arbeitet, war im März mit Installationen in Budapest vertreten.

Und schließlich „Die Fabrikanten“, bestehend aus Gerald Harringer und Wolfgang Preisinger, die, selbst aus der Kunstszene kommend, ein Kulturmanagement in Linz aufgebaut haben, das Projekte für und mit Künstlerkollegen organisiert und eigene Wege beschreitet. Immer wird dabei in situ, vor Ort, gearbeitet. Die beiden, die immer mehr von sich reden machen, konnten bereits beachtliche Erfolge erzielen, wie das „Unternehmen Eisendorf“ 1993, zeigte. 23 Künstler und Wissenschaftler aus Österreich und Tschechien trafen für zehn Tage im ehemaligen Todesstrafen des Eisernen Vorhanges zusammen und setzten sich mit der Frage „Überleben in der Zukunft“ auseinander. Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Ephesos boten Anlaß für das grenzüberschreitende Projekt: „Ephesos. The Imagination of History“, für das sie die vorgestellten international bekannten türkischen Künstler und Künstlerinnen zu gewinnen verstanden.

Alle Informationen zum Kunstevent sind über Internet abrufbar <http://ic.uni-linz.ac.at/ephesos/ephesos.html>.

Die Ausstellung „Hundert Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos“ ist zur Zeit im Ephesos-Museum in der Neuen Burg am Wiener Heldenplatz zu sehen (bis 4. März 1996).